Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 49

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 49 — 1921 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 10. Dezember

Mutterherz.

Mutterherz, o Mutterherz!
Ach! wer senkte diese Regung,
Diese flutende Bewegung,
Diese Wonne, diesen Schmerz,
Süß und schauervoll in dich!

Gott, der Herzenbilder,
Sprach zur roten Flut
In den Adern: Milder
Fließe, still und gut!
Und da strömten Flammen
Alle himmelwärts
In der Brust zusammen —
Und es ward ein Mutterherz.

Mutterherz, o Mutterherz,
Diese liebevolle Regung,
Diese flutende Bewegung,
Diese Wonne, diesen Schmerz,
Senkte Gott, nur Gott in dich!

C. F. D. Schubart.

Die unvollständige Statistik.

Die eidgenössische Handelsstatistik meldet, daß die Einfuhr im letzten Quartal, gemessen an den Ziffern des Vorjahrs, um so und so viele Millionen zurückgegangen sei. Im gleichen Zeitraum ist auch die Ausfuhr zurückgegangen, indessen nicht in gleichem Maße. Es ergibt sich also zahlenmäßig eine bessere Handelsbilanz als im gleichen Quartal des Vorjahrs.

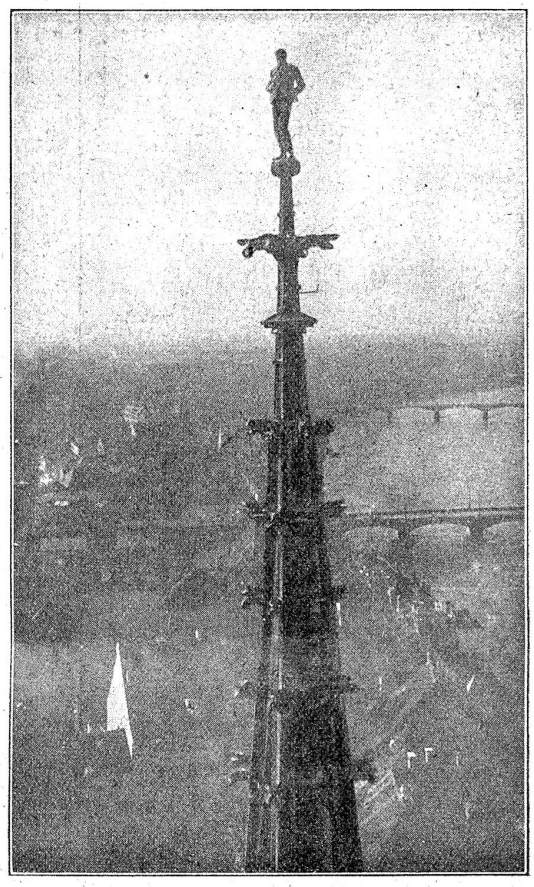
Die Amtsstelle fügt bei, man dürfe sich durch diese Ziffern nicht zu voreiligen Schlüssen verführen lassen. Denn die Anwendung des neuen Zolltarifs werde eine erhebliche Vermehrung der Importziffern bringen, da die Zölle teilweise nachbezahlt werden müssen. Nun kann man ja sagen, die Zölle flössen in die Bundeskasse, blieben also dem Lande direkt erhalten. Dann aber muß man gerecht sein und auf der Ausfuhrseite die erhöhten Zölle des Ausfuhrlandes, das von unsern Waren Einfuhrzölle bezieht und demnach die wirkliche Exportziffer für uns heruntersetzt. Diese Differenz wird erheblich sein angesichts der immer höher geschraubten Ansätze und Goldumrechnungen, die in den östlichen Ländern Hunderte von Prozenten betragen. Natürlich bezahlen wir nicht die Zölle, sondern der Empfänger. Aber ungefähr um den Zollbetrag werden unsere Lieferpreise gedrückt, umsomehr als wir eine hohe Valuta haben.

Aber eine ganz andere Unzulänglichkeit in bezug auf die Berechnung unserer wirtschaftlichen Lage, als es diese Nichtberechnung ist, hängt der Handelsstatistik an. Sie darf, um Schlüsse zu ziehen, nicht allein genommen und beurteilt werden, sondern immer nur im Vergleich mit der vorhandenen inländischen Konsumkraft und der jeweilig vorhandenen Belastung der Produktion durch Steuern usw.

Laur wendet sich endlich in der „Bauernzeitung“ im Interesse der Landwirtschaft gegen einen Lohnabbau ohne vorhergehenden Preisabbau. Er findet, wenn die Löhne pro Mann sinken, so sinken sie pro hunderttausend Mann eben hunderttausend mal mehr, was täglich in Unsummen hineingeht, und sein Schluß liegt eigentlich sehr nahe: Die Konsumkraft nimmt ab.

Da dies Herr Laur verficht, so muß seine Partei sicher etwas verspürt haben. Aber nicht nur seine Partei, alle Produzenten müssens früher oder später spüren. Vorderhand muß bloß bemerkt werden, daß die Handelsstatistik, wenn sie als Grundlage zur Wirtschaftsbilanz dienen soll, eine Ergänzung in folgender Richtung benötigt. Auf der Importseite muß gebucht werden die seit dem letzten Jahr neu hinzugekommene Zahl an ausgefallener inländischer Abnehmerschaft, wobei der Einzelne mit verminderter Kaufkraft als geschwächter Abnehmer mit zu summieren ist. Das gibt etliche hundert Millionen, die die Importziffer jäh in die Höhe schnellen, so daß wir die passive Handelsbilanz von einer Milliarde, die wir letztes Jahr als Landesunglück bezeichneten, unbedingt überschreiten werden. Es kommen ferner hinzu die Defizitvermehrungen in allen kantonalen und im eidgenössischen Budget, soweit sie auf Arbeitslosenunterstützung zurückzuführen sind. Wollten Bund und Kantone auf diese Unterstützung verzichten, um die Defizite zu verhüten, so käme der Mangel ganz einfach in der noch mehr mangelnden Kaufkraft wieder. Sodann kommen noch die dank der Krisis zur Defizitdeckung erhöhten Steuern in den gleichen Anschlag, ferner die Abnahme der Sparguthaben, und um das Bild vollständig zu machen, müssen wir, um den letztjährigen Geldwert als Grundlage des Vergleichs die Gesamtziffer noch um einen Fünftel erhöhen, denn ungefähr um so viel, sagt man, seien die Preise inzwischen gefallen.

Was ist nun aber auf der Exportseite hinzuzählen, damit sich das Bild doch noch ein wenig verbessert? Steuerfall, kantonale Rechnungsverbesserungen, Zunahme der Kaufkraft beim Mittelstand und bei einzelnen Arbeiterkategorien, das würde es sein, ebenso Umrechnung in letztjährigen Geldwert. Wer aber den Mittelstand nach der Zunahme seiner Kaufkraft befragt, der weiß zum voraus, welchen Bescheid er bekomme, und die Fixbesoldeten, die sich noch auf ihrer Besoldungshöhe gehalten haben.



Auf der Kreuzblume des Georgturmes in Basel.

Zum Zweck einer Filmaufnahme unternahm ein junger Baseler ein aufregendes Wagestück. Er schwang sich von Stufe zu Stufe, von Haken zu Haken bis zur Kreuzblume des 65 m hohen Turmes hinauf, stellte sich aufrecht auf die Spitze und rauchte in Ruhe eine Zigarette, während die Menge unter ihm erregt jede seiner Bewegungen verfolgte.

und nun bedroht sehen, wissen ihr Lied auch zu singen.

Alles in allem wird man sich sagen, daß es eine richtige volkswirtschaftliche Bilanz geben konnte, aber nicht gibt; wer sie selber macht, der kommt zu keinem schönen Bild und sieht die bisherigen Erfolge der Sperrpolitik mit ihren verminderten Einfuhrziffern nicht ein. F.

Der Bundesrat hat letzte Woche eine neue Verordnung über die Kontrolle der Ausländer genehmigt, nach welcher den schweiz. Gesandtschaften und Konsulaten im Ausland das Recht zur selbständigen Erteilung des Visums für die Einreise in die Schweiz zum Zwecke des Kuraufenthalts oder einer Geschäftsreise erteilt wird. Sobald jedoch ein Ausländer nach der Schweiz übersiedeln und daselbst eine Erwerbstätigkeit ausüben will, so ist sein Gesuch der eidg. Zentralstelle zu unterbreiten, die es wiederum an die interessierten Kantone zum Entscheid weiterleitet. Der Zentralstelle steht das Einspracherecht gegen dauernde Aufenthaltsbewilligungen zu, doch werden Bewilligungen von Aufenthalt und Niederlassungen grundsätzlich durch die Kantone erteilt. Für Refraktäre und Deserteure bleiben die bestehenden besonderen Bestimmungen vorbehalten. — Die neue Verordnung ist bereits am 1. Dezember 1921 in Kraft getreten. —

Das für den Militärdienst während den Grenzbesetzungen geschaffene eidgen. Zivilstandsamt wird auf 31. Dezember 1921 seine Funktionen einstellen. —

Die Initiative betreffend Abänderung des Art. 77 der Bundesverfassung über die Wählbarkeit der Bundesbeamten in den Nationalrat überbrachte der Bundeskanzlei rund 63,000 Unterschriften, von denen nach Abstreichung von 5772 ungültigen noch 57,139 blieben. Davon entfallen auf die Kantone Bern und Zürich allein je rund 11,500, dann folgen Waadt und St. Gallen mit je rund 5300. Die Initiative bezweckt bekanntlich, die Bundesbeamten in den Nationalrat wählen zu lassen, mit Ausnahme der den Bundesräten direkt unterstellten Dienstchefs, Kreisdirektoren und Generaldirektoren der Bundesbahnen. Die Initiative soll in der Dezembersession der eidg. Räte behandelt werden und so frühzeitig zur Volksabstimmung gelangen, daß der Entscheid bei den nächsten Nationalratswahlen Gültigkeit hat. —

Gegen die Kokainseuche in der Schweiz werden demnächst eidgenössische Maßregeln ergriffen werden müssen, wie seinerzeit gegen den Absinthe, da sie sich immer weiter verbreitet und bereits ein schwunghafter Handel damit betrieben wird. —

In einem Kreisschreiben unterrichtet der Bundesrat die Kantonsregierungen über die Prüfung der Eignung von Personen, die sich um das Schweizerbürgerrecht bewerben wie folgt: Mit Recht legt die öffentliche Meinung unseres Landes Gewicht darauf, daß die Bewerber um die schweizerische Staatsangehörigkeit einer sorgfältigen Prüfung unterstellt werden, bevor ihnen die bundesrätliche Bewilligung zur Erwerbung eines Kantons- und Gemeindebürgerrechts erteilt wird. Namentlich kommt es dabei auch auf die Beziehungen des Bewerbers zu dem bisherigen Heimatstaate an, sowie auf seine persönlichen und Familienverhältnisse. Es ist für unsern Staat von höchster Wichtigkeit, daß keine Elemente zur Einbürgerung zugelassen werden, deren Vorleben nicht einwandfrei ist und deren Kulturzustand in unserem Volkskörper wie ein Fremdkörper wirken. —

Der schweizerische Außenhandel im 3. Quartal dieses Jahres zeigt folgende Zahlen: Einfuhr Fr. 408 Millionen gegen 553 Millionen im 2. Quartal und Fr. 1037 Millionen im 3. Quartal des Vorjahres. Ausgeführt wurde für Fr. 631,50 Millionen, während die Ausfuhr im vorangehenden Quartal Fr. 510.10 Millionen und im 3. Quartal 1920 Fr. 820 Millionen beträgt. In der Ausfuhrziffer pro 3. Quartal 1921 sind Goldbarrensendungen im Betrage von Fr. 211,40 Millionen enthalten. —

Der Bundesrat beschloß eine Subvention von Fr. 200,000 an die Schleppdampfergenossenschaft auf dem Rhein, welche zur Anschaffung von Schleppkähnen bestimmt sind, wodurch die Arbeitslosigkeit etwas gemildert werden soll. —

Am 17. Dezember 1921 wird die landwirtschaftliche Abteilung der eidgen. technischen Hochschule ihr 50jähriges Bestehen festlich begehen. Die ehemaligen Studierenden der landwirtschaftlichen Abteilung werden zur Teilnahme an der Feier eingeladen. —

Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Veranlagung und den Bezug des Militärpflichtersatzes von Auslandschweizern erlassen, welche Bestimmungen über die Behörden, die sich mit dem Einzug zu befassen haben und über Ersatzpflicht, Ersatzanlage, Veranlagungs-, Rekurs- und Beschwerdeverfahren enthält und auf 1. Januar 1922 in Kraft tritt. —

Für Entwürfe zu einem neuen Münzbilde für das schweizerische Fünffrankenstück ist ein Wettbewerb ausgeschrieben. Als Mitglieder des Preisgerichts sind ernannt worden die Herren: Paul Adrian, Direktor der eidg. Münzstätte, François Bocquet, Ziseleur in Carouge, Karl Burkhart, Bildhauer in Libernetto, Prof. Dr. Paul Ganz in Basel, Raphael Lugeon, Bildhauer in Lausanne, Dr. R. Wegelin, Direktor des historischen Museums in Bern, Eduard Zimmermann, Bildhauer in Zollikon bei Zürich.

Zum Sektionschef für den Unterricht und das Personelle auf der Abteilung für Infanterie des eidg. Militärdepartements wählte der Bundesrat Herrn Oberstleutnant Walter Buser von Basel.

Die am Montag den 5. Dezember zur ordentlichen Wintersession zusammengekommene Bundesversammlung hat ihre Präsidentenwahl für das Jahr 1922 getroffen. Zum Präsidenten des Nationalrates wurde Herr Dr. Klöti (Zürich) und zum Präsidenten des Ständerates Herr Räber (Schwyz) gewählt, also die bisherigen Vizepräsidenten der beiden Räte. —

Der Bundesrat hat einem Gesuch der Exkaiserin Zita, anläßlich der Blinddarmoperation ihres Sohnes Robert in die Schweiz einzureisen, entsprochen. —

Die „Schweiz. Turnzeitung" wird künftig in drei sprachlich gesonderten Ausgaben erscheinen. —

In Burgdorf hat sich am 3. Dezember ein zentralschweizerischer Revolver- und Pistolenschützenverband gebildet, dem bereits mehr als 60 Vereine der Kantone Aargau, Freiburg, Luzern und Solothurn angehören. —

Das Rote Kreuz erläßt in der Presse einen Aufruf an das Schweizervolk und auf allen Postämtern mahnen die Rotkreuzplakate an das unerhörte Elend in Rußland. Da unser Land keine Lebensmittel liefern kann, wird eine Spitalexpedition nach Rußland ausgerüstet, die aus lauter Schweizern bestehen wird. Das Rote Kreuz nimmt auf den Sammelstellen (Postämter, Redaktionen usw.) selbst den kleinsten Betrag dankbar an. Der Bundesrat hat zu diesem Zwecke Fr. 100,000 zur Verfügung gestellt. —

Der Bundesrat hat eine Reihe neuer Einfuhrbeschränkungen erlassen, die die Textil- und Metallwaren betreffen. —

Im Alter von 65 Jahren starb in Biel alt Stadtpräsident Louis Leuenberger, der zuletzt das Amt eines Schuldirektors bekleidete. Ein Schlaganfall machte dem Leben des sympathischen Herrn ein rasches Ende. — Nach langer Krankheit starb in St. Ursanne im Alter von 68 Jahren Herr Dekan Braun, Stadtpfarrer daselbst. —

Letzte Woche starb in Säriswil bei Wohlen an einem Hirnschlag im Alter von 63 Jahren Albert Gasser, Lehrer. Von seiner 44jährigen Lehrertätigkeit hatte er 39 Jahre an der Oberschule Säriswil zugebracht und auch der Gemeinde Wohlen in zahlreichen Beamtungen wertvolle Dienste geleistet. —

Dem Großen Rat unterbreitet der Regierungsrat des Kantons Bern einen Entwurf für ein Gesetz über Handel und Gewerbe, welches die Gesetze von 1849 und 1878 ersetzen soll. Das Gesetz befaßt sich mit dem Waren- und Effektenhandel und seiner Vermittlung, sowie dem Gewerbe- und dem Marktverkehr. Es bestimmt die Eintragspflicht für jedes neu zu eröffnende Warenhandelsgeschäft und jeden Gewerbebetrieb. —

Der Kantonalverband bernischer Detaillistenvereine hat im abgelaufenen Jahr folgende Arbeiten erledigt: Ladenschlußübereinkünfte, Gesetz über das Lehrwesen der Ladentöchter, Errichtung einer Verkäuferinnenschule usw. Zur Wahl in die bernische Handels- und Gewerbekammer werden dem Regierungsrat C. Olivier, Kaufmann in Biel, und Adolf Gäffner, Drogist in Bern empfohlen, welch letzterer auch den verstorbenen Vizepräsidenten F. R. Walter-Bucher im Zentralvorstand ersetzt. —

Der sensationelle Pruntruter Platinprozeß gegen die Angeklagten, welche den Müller Léon Vallat von Beurne-

vesin um Fr. 20,000 betrogen, wurde letzte Woche zu Ende geführt und endete mit der Verurteilung der Angeklagten. Rebetez Georges von Bassecourt wurde zu einem Jahr Korrektionshaus, Petitprin Alcide von Vendlincourt und Guardet Joseph von Bassecourt zu je 10 Monaten und Della Santa Paul von Pruntrut zu 8 Monaten Korrektionshaus verurteilt. Außerdem haben die Angeklagten Léon Val a. Fr. 19,000 zurückzuerstatten und für die Kosten des Prozesses aufzukommen. —

---

† Hans Künzi,
gew. Wirt „zur Post" in Lyß.

Mitte November verstarb der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Wirt z. Post in Lyß. Dem „Seeländer Boten" entnehmen wir den Lebenslauf, den ein Freund über ihn schrieb:

Künzi Hans, so nannten ihn seine Freunde stets gerne, entstammte einer einfachen Bürgersfamilie in Belp, wo sein Vater lange Jahre als Färbermeister in der Tuchfabrik Bay arbeitete. Kaum der Schule entwachsen, mußte er auf eigenen Füßen stehen lernen und verdiente sein Brot als Portier in verschiedenen Fremdenorten. Im Jahre 1897 wandte er sich dem Eisenbahndienst zu und arbeitete einige Jahre als Bahnkondukteur. Während dieser Zeit verheiratete er sich mit Fräulein Louise Sterchi. Vereinigt wandten sich beide wieder dem Hoteldienst zu. Im Schimbergbad (Entlebuch) diente Hans Künzi als Oberportier, seine Frau als Oberkellnerin. Hier mag wohl der Entschluß gereift sein, einmal ein eigenes Geschäft zu führen: darum übernahm die junge Frau ein Plazierungsbureau in Bern, während Freund Hans nach England reiste, um sich noch in der englischen Sprache auszubilden. Zurückgekehrt arbeitete er noch während längerer Zeit als Concierge in Grindelwald und besonders im Hotel Pfistern in Bern. Im Jahre 1909 übernahm er dann das Restaurant de la Poste in Neuenburg und zwei Jahre später erwarb er den Gasthof zur Post in Lyß. Damit war sein Wunsch, ein lohnendes eigenes Geschäft zu besitzen, erfüllt. Das hieß freilich nicht, „sich zur Ruhe setzen", sondern das hieß mit neuem Mut an die Arbeit gehen. Und Hans Künzi arbeitete gerne, das sah man ihm an. Leichte und schwere, saubere und unsaubere Arbeit packte er mit gleicher Fröhlichkeit und Energie an und so brachte er es dahin, daß der Gasthof zur Post als wohlgeleitetes Etablissement weit und breit einen guten Ruf genoß. Neben seinen beruflichen Arbeiten fand Freund Hans noch Zeit, sich dem „Schönen" zu widmen. Er war ein eifriges Mitglied des Männerchors „Frohsinn", wie auch ein tätiges Mitglied des Fischereivereins der alten Aare und zu seiner Erholung schweifte er gerne durch Feld und Wald, was ihn wohl auch veranlaßte, seit Jahren stets das Jagdpatent zu lösen. Als aufrichtiger Vaterlandsfreund war er auch eifriger Soldat und wer den Wachtmeister und spätern Feldweibel Künzi mit einer Aufgabe betraute, der konnte sicher sein, daß sie tadellos ausgeführt wurde. „Das git da nüt z'brichte; das wird gemacht u grad recht." Was ihn aber bei all seinen Freunden und Bekannten am meisten beliebt machte, war sein goldlauteres Herz, sein aufrichtiger Charakter, seine stete Hilfsbereitschaft für jedermann. Gar manchmal ließ er da seine linke Hand nicht wissen, was die rechte tat. So war Hans Künzi das Bild eines zwar etwas rauhen, aber herzlautern Menschen, wie es deren nicht allzu viele gibt. Seine Gemahlin, seine Kinder, denen er ein stets treubesorgter Gatte und Vater war, seine vielen Freunde und Kameraden werden ihn noch lange vermissen.

† Hans Künzi.

---

† August Kern-Burger,
gewesener Wirt in Bern,

hat am Abend des 13. November abhin, nach langer schwerer Krankheit, ebenso ruhig und gefaßt das Zeitliche gesegnet, wie er sein Erdenwallen harmonisch und zielbewußt zu gestalten wußte.

Der Verstorbene ward am 27. November 1870 in seinem Heimatort Laufen, im Berner Jura, als viertes von fünf Kindern rechtschaffener und braver Eltern geboren. Seine Primarschulzeit absolvierte er in Laufen und bezog hernach das Progymnasium in Delsberg. Nach Vollendung seiner Schulzeit sehen wir ihn als Lehrling für die Zuckerbäckerei in das väterliche Geschäft eintreten. Nachdem er im Jahre 1898 mit Frl. Pauline Burger die Ehe eingegangen war, hat er sich dem Wirteberuf zugewendet und vorerst während zehn Jahren das Gasthaus zum Bären in Laufen geführt. Mit diesem Tätigkeitsabschnitt fällt, nachdem er den erforderlichen Kurs mit Erfolg bestanden hatte, zeitlich und örtlich seine Wirksamkeit als Unterförster zusammen, die ihm als ausgesprochenem Freund des Waldes große Befriedigung gewährte. Der 1. April 1908 sollte in seinem Leben einen Wendepunkt bilden. An diesem Tage hat nämlich sein drittes von vier Kindern, ein fünfjähriger Knabe, auf tragische Weise in den Fluten der hochgehenden Birs den Tod gefunden. Dieser Schicksalsschlag ging den Eltern derart nahe, daß sie sich entschlossen, ihren Wirkungskreis anderswohin zu verlegen, wobei die Bundesstadt das Ziel bildete. Seit 13 Jahren in unserer Stadt ansässig, hat der teure Heimgegangene vorerst eine alkoholfreie Wirtschaft mit Pension an der Bühlstraße, sodann das Hotel Zähringerhof und nun seit zweieinhalb Jahren das altrenommierte Café Bieri an der Bühlstraße geführt. Von Natur aus musikalisch hochbegabt, hat er sich auf dem Gebiete der Musik in hervorragender Weise betätigt. Er war ein anhängliches Mitglied verschiedener stadtbernischer Vereine, so auch des Männerchor Länggasse, der es sich denn auch nicht nehmen ließ, seinem allseitig geschätzten Aktivmitgliede im Liede den letzten Sängergruß ins Grab nachzusenden. Die im Krematorium sehr zahlreich versammelte Trauergemeinde war ein sprechendes Zeugnis dafür, wie sehr sich Hr. Kern der Achtung seiner Mitbürger erfreuen durfte.

Zu früh dahingeschieden, wird ihm ein gutes Andenken auch über das Grab hinaus gesichert bleiben. Die Erde sei ihm leicht!

† August Kern-Burger.

Am 30. November, abends zwischen 5 und 7 Uhr wurde in dem etwas abseits gelegenen Gehöfte der Gebrüder Neuenschwander in Höfen der eine Besitzer Hans Neuenschwander in seinem Zimmer erschlagen aufgefunden. Zu der Mordtat wurden zwei Aexte verwendet. Die Schränke waren aufgebrochen und deren Inhalt durchwühlt; es liegt unzweifelhaft Raubmord vor. Als Täter hat man zwei Unbekannte im Verdacht, die sich seit einiger Zeit in der dortigen Gegend herumgetrieben hatten. —

Zum Verwalter des mit der kantonalen Schule für Obst-, Gemüse- und Gartenbau in Oeschberg bei Koppigen verbundenen Landgutes wurde Alb. Kientsch von Rumendingen, seinerzeit Landwirtschaftslehrer am Kusterhof in Rheineck, gewählt. —

Vierundsiebzig Jahre alt starb in Ursenbach eine Frau, deren Namen weit über ihren Wirkungskreis hinaus bekannt geworden ist: Frau Regina Leuenberger, gewesene Posthalterin. Nach dem frühen Tod ihres Gatten besorgte sie neben den Pflichten einer Mutter, Haus-

frau und Landwirtin 35 Jahre lang das Telegraphenbureau von Ursenbach und während nahezu 20 Jahren die Arbeiten des Zivilstandsamtes. Alle diese öffentlichen Aemter versah sie mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit und war den Armen und Bedrängten außerdem eine nie versagende Beraterin und Helferin. —

Der Flurgenossenschaft Toffen-Belp wird an die Kosten für die Melioration des Toffen-Belp-Mooses, veranschlagt zu Fr. 2,600,000, ein Bundesbeitrag von 20 bis 35 Prozent, im Maximum Fr. 797,000 ausgerichtet. —

Der Große Rat wird auf Freitag den 16. Dezember einberufen zum Zwecke der Behandlung der Vorlage betr. die Sanierung der Berner Alpenbahn. —

Als Nachfolger von Großrat Gottlieb Häsler wurde im Amt Niedersimmental Herr Isli-Meister, Viehzüchter in Spiez, zum Mitglied des Großen Rates gewählt. —

In der letzten Samstagnacht ist in Herrenschwand bei Bern der große Bauernhof des Herrn Meier vollständig niedergebrannt. —

Die der Volksabstimmung im Kanton Bern unterbreiteten drei Vorlagen: 1. Vereinfachung der Bezirksverwaltung, 2. Erhöhung der Ausgabenkompetenz des Großen Rates und des Regierungsrates und 3. Erhöhung der Wertgrenzen im Strafrecht wurden mit überwiegendem Mehr angenommen. —

In Riggisberg starb im hohen Greisenalter der weithin bekannte Lehrerveteran Friedrich Holzer. —

Die Regierungsstatthalterwahl in Biel kam nicht zustande. Keiner der Kandidaten erreichte das absolute Mehr. —

In einem Dorfe am Brienzersee wurde kürzlich ein Wildfrevler festgestellt. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde auf dem Estrich des Verdächtigen ein erlegtes junges Rehgeißlein entdeckt. Eine gesalzene Buße wird der Frevler zu gewärtigen haben. —

In Saanen erschoß sich vorigen Freitag eine 19jährige Tochter. Wie es heißt, soll sie mit einem Herrn aus Bern ein Verhältnis gehabt haben und als sie dann erfuhr, daß der Betreffende Familienvater sei, verübte sie die schreckliche Tat. —

Im Wahlkreis Pruntrut ist am letzten Sonntag an Stelle des nach Genf verzogenen Herrn Ribeaud Herr Fürsprech Jobé in den Großen Rat gewählt worden. —

Zum Kommandanten der 3. Division wählte der Bundesrat anstelle des verstorbenen Oberstdivisionärs Schlapbach interimistisch Herrn Oberst Heinrich Roost, Waffenchef der Infanterie. —

Ein Organisationskomitee zur Weihnachtsbescherung für die Kinder der Arbeitslosen richtet an die Bevölkerung der Stadt einen Aufruf, ihm Gaben jeder Art, wie Kleider und Geld, zukommen zu lassen, damit den etwa 1500 Kindern im Alter von 4 bis 12 Jahren je ein nützliches Weihnachtsgeschenk zugestellt werden kann. —

Zum neuen Pfarrer der christ-katholischen Kirchgemeinde unserer Stadt ist auf dem Berufungswege Herr Achilles Bailly, bisher Pfarrer in Basel, gewählt worden. — In Bern starb im Alter von 53 Jahren nach kurzer Krankheit der Archivar-Uebersetzer der italienischen Gesandtschaft, Herr E. Bollano, eine in gesellschaftlichen Kreisen unserer Stadt bestens bekannte Persönlichkeit. —

Nachdem in unserer Kunsthalle die Kunstgewerbeausstellung nach ordentlichem Besuch aber herzlich geringen Verkäufen am 4. Dezember geschlossen wurde, findet morgen Sonntag den 12. Dezember die Eröffnung der Weihnachtsausstellung bernischer Künstler statt. Ueber 400 Gemälde und zirka 50 Werke der Plastik werden in der Kunsthalle zu sehen sein, und es ist unsern einheimischen Künstlern, die in dieser Zeit der Krisis schwer um die Existenz ringen müssen, dringend guter Besuch und recht viele Verkäufe zu wünschen. —

Die Missionskollekte in den stadtbernischen Kirchen vom 27. November hatte folgendes Ergebnis: Heiligeistkirche Fr. 289.39; Pauluskirche Fr. 448.54; Friedenskirche Fr. 145.86; Münsterkirche Fr. 279.46; Französische Kirche Fr. 119.61; Nydeckkirche Fr. 97.10; Johanneskirche Fr. 50.70; total Fr. 1450.66. —

Die Einnahmen der städtischen Straßenbahnen erreichten im Oktober Fr. 330,755, welchem Betrag Fr. 296,205 Betriebsausgaben gegenüberstehen. Vom Januar bis Oktober 1921 ergibt sich ein Einnahmeüberschuß von Fr. 165,627, während in dieser Zeit des Vorjahres ein Betriebsdefizit von Fr. 64,307 zu verzeichnen war. Die Zahl der beförderten Personen beträgt 1,796,630 gegenüber 1,419,928 im Vorjahre. —

Der Verein Quodlibet Bern veranstaltet am 4. Februar 1922 in den Räumen des Kasinos wieder einen großen öffentlichen Maskenball. —

Der bekannte Berner Ringer Robert Roth hat am letzten Sonntag in einem Ringkampf in Lausanne seinen ersten professionellen Gegner, den italienischen Schwergewichtsmeister Masetti, in gutem Stile und nach scharfem Kampfe besiegt. Morgen Sonntag wird Roth gegen den Franzosen Vervet in der Reitschule an der Schützenmatte einen Ringkampf ausfechten. —

Der bekannte Tunnelbauer, Herr Nationalrat Rothpletz, wurde bei Anlaß der Schlußsteinlegung im Simplontunnel von der eidg. technischen Hochschule in Zürich zum Ehrendoktor ernannt. —

Als Nachfolger von Gustav Müller als Mitglied des Gemeinderates wurde am letzten Sonntag Herr Pfarrer Hans Blaser gewählt, als Mitglied des Großen Rates als Vertreter der untern Gemeinde, Herr Küenzi, Kontrollchef, und als Mitglied der kantonalen Schulsynode Herr Oberlehrer Jakob Müllener. — Die Vorlage über die Errichtung eines Sanetschwerkes ist mit 8927 gegen 7136 Stimmen verworfen worden. —

Der Stadtrat bewilligte einen Nachtragskredit von Fr. 672,000 für das städtische Lebensmittelamt, das seit 1914 bis zu seiner am 1. Mai 1921 erfolgten Liquidation ein Gesamtdefizit von Fr. 1,058,143 aufwies. Der zurzeit geltende Steuersatz von 6 Prozent für Einkommen erster Klasse, 10 Prozent für Einkommen zweiter Klasse und 4 Promille für Kapitalien soll beibehalten werden. —

Die Stadtratsfraktion der Bürgerpartei hat folgende Interpellation eingereicht: „Der Gemeinderat wird eingeladen, darüber Aufschluß zu erteilen, welche Arbeiten er zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der nächsten Zeit in Angriff zu nehmen gedenkt."

Die ordentliche Jahresversammlung des mittelländischen Schwingerverbandes, die am letzten Sonntag im „Waadtländer Hof" in Bern stattfand, bestellte den neuen Vorstand wie folgt: H. Hubacher, Präsident; A. Wildi, Vizepräsident; H. Buser, Sekretär; W. Wälti, erster Kassier; Jak. Kropf, zweiter Kassier; F. Reist, S. Mäder, W. Lantz und H. Reber, Beisitzer. —

Die Vorstandswahlen der Sektion Bern des Verbandes reisender Kaufleute ergaben folgendes Resultat: Hans Schmid, Präsident; Rud. Lengacher, Vizepräsident; Hans Sommer, 1. Aktuar; Heinrich Bürgi, 2. Aktuar; Gottlieb Ruefer, Kassier; Adolf Rösti und Alphons Mawick, Beisitzer. —

In Ausführung eines an der Hauptversammlung dieses Jahres gefaßten Beschlusses hat der Marktgaß-Amtshausgaßleist in den beiden Lauben an der Marktgasse einige Abfallkasten anbringen lassen. Die in den Bernerfarben verzierten Holzkasten sollen zur Aufnahme von Papier- und Fruchtabfällen, kurzum vor allem dem dienen, das sonst auf den Boden geworfen wird. —

Adventstimmung.

Der „Meitschimärit" ist vorbei,
Gelöst die Sanetschfrage:
Man tanzt und stimmt durchs Leben durch,
Und durch die Krisentage.
Man schimpft auf die Valuta sehr,
Die Ein- und Ausfuhrszölle,
Wünscht Steueramt und Monopol
Bis in die tiefste Hölle.

Man geht mitunter in's Konzert,
Mitunter in's Theater,
Kauft Russen-Schweizerlose und
Man hat mitunter Kater.
Man sucht die Inlandsindustrie
Nach Kräften aufzuwecken:
Und fährt nach Konstanz, — so man kann, —
Um sich dort einzudecken.

Man macht auch viel in Politik,
Um was noch geht, zu retten,
Und rüttelt, — sehr bescheiden meist, —
Mitunter an den Ketten.
Doch läßt im allgemeinen man
Den lieben Herrgott walten,
Und seufzt: „Es kommt doch wie es will,
Und ist nicht aufzuhalten."

Hotta.

Theater und Konzerte

Berner Stadttheater.

Der Vetter aus Dingsda.

Die Erstaufführung dieser Operette brachte eine angenehme Ueberraschung Die Neuschöpfungen auf dem Gebiete der Operette haben in den letzten Jahren vielfach so wenig Originelles, dafür aber eine Unmasse seichster Couplets gezeitigt, daß man den von Haller und Rideamus hier eingeschlagenen Weg wohl allseitig begrüßen wird. Der Text ist reich an köstlichem Witz und entbehrt gleichwohl nicht eines ernsten Grundtones. Eduard Künnecke hat dazu eine sonnige Musik geschrieben, die im Gegensatz zu vielen modernen Operettenarrangements reizende Tonmalereien bringt und für das Singspiel zum Teil ganz neue Wege erschließt. Die Handlung enthält eine Reihe köstlicher Einzelmomente. Schon der erste Akt mit dem übermütigen Treiben zweier lebensfroher Backfische, und der reizenden Märchenstimmung bringt eine Fülle lustiger Bilder. Ein sonniges Gepräge hat der zweite Akt Die beiden Freundinnen sind nun nicht mehr „mondsüchtig", sondern jubeln in übersprudelnder Freude der Sonne zu, die ihr goldenes Licht ausstrahlt. Hier vor allem spricht eine Wärme aus der Musik, die wir an der Operette sonst nicht gewohnt sind. Nach einer Reihe von tragikomischen Verwechslungen bringt der Schlußakt eine alle Teile befriedigende Lösung. Sogar der brummige Onkel kommt auf seine Rechnung.

Ueber die Aufführung laßt sich nur Gutes sagen. Die Rollen waren durchwegs gut aufgehoben. Hanni von Camp verstand es vorzüglich ihrer Julia den tiefen inneren Gehalt zu verleihen, durch den dieses Werk weit über das Niveau der gewöhnlichen Operette hinaus gehoben wird. Wie immer kam ihr dabei ihre hell und rein erschallende Stimme trefflich zustatten. Auch Maria Hubacher gab gesanglich und darstellerisch ein Hannchen voller Jugendfrische und Lebensbejahung. Carl Sumalvico, mit seinem offenbar angeborenen trockenen Humor, war als Onkel Kuhbrot am rechten Platz. Ebenso Fanny Bayerl, die als sentimentale und auch etwas zankküchtige Tante die Lacher auf ihrer Seite hatte. Besondere Erwähnung verdient auch wieder Alfred Dörner. Der Wohlklang seines lyrischen Tenors kam vor allem in dem reizenden Lied „Ich bin ein armer Wandergesell" ganz ausgezeichnet zur Geltung. Ekkehard Kohlund gab in Mimik und Gebärde einen naturgetreuen unglücklichen Freier. Auch Hermann Dalichow soll nicht vergessen sein, wenn er auch nicht gesanglich, so doch darstellerisch mit zu unseren besten Bühnenkräften gehört.

Frank Gilroy als musikalischer Leiter erfreute durch frisches Anpacken, wodurch dem Orchestergast eine lebendige Wiedergabe verliehen wurde.

Ganz besondere Anerkennung verdient die Regie Direktor Pepplers. Er hatte hier beste Gelegenheit, als Regisseur sein ganzes Können zu entfalten. Durch ausgezeichnete Inszenierung bekundete er wiederum seinen feinen Geschmack, seine hervorragende Begabung für die Erzielung trefflicher Bühnenwirkungen.

Die Operette wurde überaus beifällig aufgenommen und zweifeln wir nicht daran, daß sie auch in Bern, wie anderswo, mit Erfolg eine öftere Wiederholung finden wird. D-n.

4. Abonnementskonzert.

Das 4. Abonnementskonzert brachte zu Beginn eine spontan ausgelöste Kundgebung für Fritz Brun. Der neuernannte Doktor honoris causa wurde von seinen Getreuen stehend mit einer Beifallskundgebung empfangen, der sich ein dankbares Auditorium freudig anschloß, in voller Anerkennung der Verdienste Fritz Bruns um die Förderung des musikalischen Lebens der Bundesstadt.

Johann Sebastian Bach's Brandenburgisches Konzert bildete den Auftakt zu dem genußreichen Abend. Durch die Heranziehung des Berner Kammerorchesters konnte ein Streichorchester von seltener Stärke aufgestellt werden und so brauchte es nur noch die streng rhytmische Führung durch Fritz Brun, um die vom Komponisten beabsichtigte kraftvolle Wirkung zu erzielen.

In Ilona Durigo, als der Solistin des Abends, begrüßten wir eine liebe Bekannte. Ihre Altstimme ist von einer unverwüstlichen Jugendfrische. Schon die beiden Händelschen Arien „Nasce al bosco" aus „Ezio" und „Cangiò d'aspetto" aus „Admeto" fanden eine fließende Wiedergabe. Mit spielender Leichtigkeit setzte die Solistin über die Klippen der italienischen Koloratur hinweg. Voll auswerten konnte sie ihre prächtigen Stimmittel aber vor allem im Schumannschen Liederzyklus „Frauenliebe und Leben". Hier kam auch das tiefe seelische Erfassen der reifen Künstlerin zu schönster Wirkung. Alles was ein liebendes Frauen- und Mutterherz an Freude und Schmerz empfinden kann, wurde von Ilona Durigo hier vermittelt. In das Lied von der Mutterliebe legte sie eine Gestaltungskraft, die überwältigend wirkte. Man vermeinte tatsächlich in ein strahlendes Kinderaugenpaar zu blicken. Fritz Brun am Flügel schien sich mit jedem Liede mehr in das seelische Empfinden der Vortragenden zu vertiefen, so daß sich schließlich sein Nachspiel zu einem überaus stimmungsvollen Ausklingen der die innersten Saiten des Seelenlebens berührenden Gesänge gestaltete. Lang andauernder herzlicher Beifall ehrte die auf der Höhe ihrer Kunst stehende Sängerin.

Mozarts immer wieder gerne gehörte Jupiter-Symphonie brachte einen heiteren, sonnigen Abschluß. D-n.

Konzert des Berner Pfadfinderorchesters.

Das Orchesterkonzert der Berner Pfadfinder brachte einen Genuß besonderer Art. Man erfreute sich an dem arbeitslustigen, ein ernstes Wollen verratenden Geist dieser jugendlichen Schar. Mozarts Titus-Ouvertüre und Haydn's D-Moll-Symphonie bildeten die markigen Eckpfeiler des abwechslungsreichen Programms. Wenn man bedenkt, daß dieses Orchester kaum ein Jahr besteht, kann man den jungen Musikanten und ihrem strammen Leiter Feldmeister Ed. Fred. Schütz nur gratulieren. Eine etwas sicherere Besetzung der zweiten Geige — bekanntlich das Sorgenkind aller Dilettantenorchester — würde vielleicht noch einen etwas reineren Vortrag ermöglichen. Auch die Kammermusik war durch ein Violinkonzert von J. B. Accolay vertreten. Der Solist, Pfadfinder Tschudy, verriet recht gute Schulung. Daß auch ein Pfadfinder nicht ganz vom Lampenfieber verschont bleibt, ist nur natürlich und erklärt die etwas allzu große Zurückhaltung im Vergleich zur Begleitmusik, die stellenweise etwas zu stark hervortrat.

Die Solistin, Frau Lony Brechbühl-Schneider aus Berlin, überraschte durch überaus kräftigen, eigentlich männlichen Anschlag. Besonders gut gelang ihr die Wiedergabe von Schumanns G-Moll-Sonate. Dieser Komponist scheint ihr ganz besonders gut zu liegen, indem sie diesem gehörige technische Anforderungen stellenden Werk durch gute Interpretation eine wirkungsvolle Wiedergabe verlieh. In zwei weiteren Piecen von Brahms verriet sie wohl eine gute Schulung, vorgeschrittene Technik, doch erschien mir der Vortrag hier zu wenig ausgeglichen. Es wollte keine warme Stimmung aufkommen, wie wir sonst beim Anhören von Brahmscher Musik gewohnt sind.

Der nicht sehr zahlreiche Besuch der Aufführung soll die Pfadfinder nicht davon abhalten, auf dem angetretenen Wege freudig aufwärts zu schreiten, getreu ihrer Devise. D-n.

Verschiedenes.

Das teure Mittagessen.

Der englische Schriftsteller Ralph Nevill, Sohn der verstorbenen Lady Nevill, einer der ersten Grandes Dames zur Zeit der Königin Viktoria erzählt in seinem letzten Buch eine lustige Geschichte aus einem berühmten Pariser Restaurant. Dieses Restaurant war so luxuriös, daß nur die Reichsten wagen konnten, es zu besuchen. Das Essen wurde auf Silber gereicht, manchmal sogar auf Gold, wenn es besonders reiche und bekannte Gäste waren. Einem solchen Gast und seiner Dame war gerade eine königliche Mahlzeit auf Gold gereicht worden, und er forderte die Rechnung. Er war aber doch etwas verblüfft, als er die Summe von 5000 Fr. sah, ließ sich den Oberkellner rufen und bat hin um Aufklärung. Zweitausend Franken für das Essen sei schon recht, meinte er, aber was sollen die dreitausend Franken bedeuten, bei denen nur einige unleserliche Krähenfüße zu sehen seien? — „Das, Herr Graf", flüsterte der Oberkellner ihm ins Ohr, „ist für den Löffel und die Gabeln, die Madame in den Strumpf gesteckt hat". Die Rechnung wurde ohne Protest bezahlt.

Humoristisches.

Sächsische Distanzen.

„Gennen Se mer villeicht sagen, mein kutestes Herrchen, wie weit es ist von Riesa nach Pisa?" — „Aber kewiß, das is Se nämlich genau so weile wie von Pirna nach Smyrna!"

Hyperbel.

„Sie haben schon recht früh das Haar verloren!" — B. (seufzend): „Die ungeratenen Kinder, lieber Freund: besonders der Aelteste, das ist der Nagel zu meiner Glatze gewesen".

Im Mietsbureau.

Hausfrau: „Das Mädchen gefällt mir, aber so hohen Lohn, wie sie verlangt, zahle ich nicht!" — Vermieterin: „Natürlich, — Sie wollen ein Mädchen für alles für nichts!"

Druckfehler.

Kleine Villa zu verkaufen. Dieselbe ist ein wahres Schmutzkästchen.

— Eine Menge Zuhauer waren bei der großen Prügelei zugegen.

Redaktionelles.

Zum Aufsatz „Eine Berner Markthalle" in letzter Nummer dieses Blattes ist berichtigend nachzutragen, daß als Mitverfasser des Markthalle-Vorprojektes nicht bloß Herr Architekt Klauser sondern die ganze Architekturfirma Klauser und Streit in Bern hätte genannt werden sollen.

Literarische Neuerscheinungen

„O mein Heimatland" Kunst- und Literaturchronik 1921. Verlag Dr. G. Grunau. 8 Fr.

Der neue Jahrgang des Grunauschen Kalenders reiht sich seinen Vorgängern würdig an: an illustrativer und typographischer Ausstattung gehört er wohl zum Besten, was das schweizerische Buchgewerbe an Periodika dieser Art erzeugt. Die Monatsbilder des Kalendariums bestritt auch dieses Jahr ein tüchtiger Künstler (Paul Kammüller). Dann stellt sich wiederum Ernst Würtenberger ein mit einem kunsttheoretischen Beitrag; diesmal schreibt er in seiner gediegenen Art über „Böcklins Form und Komposition"; die Beispiele und Beweise fügt er gleich in eigenen Holzschnitten nach Böcklins Werken hinzu; man staunt, mit welch sicherer Hand der kongeniale Zeichner den Meister interpretiert. Dann läßt Würtenberger noch ein prachtvoller Zyklus von 8 Holzschnitten betitelt „Die heilige Woche" folgen. Jedes Bild stellt einen Moment aus der Adventswoche dar. Das Ganze wirkt mit seiner schlichten monumentalen Größe geradezu erschütternd; man beachte die wunderbare Steigerung des Ideen-Ausdruckes in den vier letzten Stichen. — Fritz Gilsi strebt nach ähnlichen Wirkungen und er erreicht sie auch wie seine Holzschnitte „Diagnose", „Der Ahne" beweisen. Eindrucksvoll versteht auch E. Perincioli zu illustrieren; seine Dante-Zeichnung scheint glücklich vom Geiste der „Göttlichen Komödie" inspiriert. In der Verwendung von Schwarz-Weiß-Illustrationen hat der Verleger überhaupt eine glückliche Hand. Von den übrigen künstlerischen Mitarbeitern seien J. E. de Castella, R. Dürrwang, E. G. Ruegg, A. Nyfeler, A. Schweri, Hans Schaad, S. Oesch, Fr. Frutschi, E. Bieler und P. Chiesa hervorgehoben. Von Cuno Amiet ist die famose „Geigenspielerin" in Farben reproduziert. Der Jahrgang enthält außer dieser noch sechs weitere Kunstbeilagen. Einige der Künstler, wie A. Schweri und Louis Halter, Adele Lilljquist und E. G. Ruegg sind zudem im Texte gewürdigt.

Den übrigen Raum des Jahrbuches füllen literarische Beiträge, solche von A. Fankhauser, H. Federer, H. Hesse, A. Huggenberger, P. Ilg, Walter Keller, Fritz Müller, Josef Reinhart, Albert Rusch und Ernst Zahn, um nur die bedeutendsten zu erwähnen; ferner finden wie im Reklamenteil populär wissenschaftliche Abhandlungen, so von Dr. T. Vital, Dr. H. Blösch, Privat-Dozent Dr. E. Döbeli und Dr. H. Freudiger.

H. B.

Matahari, Stimmungsbilder aus den malayisch-siamesischen Tropen von Hans Morgentaler. Mit 24 Federzeichnungen nach Motiven aus siamesischen Buddhatempeln, vom Verfasser. Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Geb. Fr. 10. —.

Eben lenkt Tagore, der weithinleuchtende indische Komet die Aufmerksamkeit vieler abendländischer Schöngeister, auch derer zu Bern, nach dem traumumponnenen Morgenland. Aus englisch Indien blitzt der Gewitterschein grollenden Unwetters auf und läßt uns nach dem fernen Osten horchen. Da erscheint wie ein besonderes Geschenk des Zufalles Hans Morgentalers, unseres Landsmannes, Siambuch. Im Verlauf der zwei Jahre, da der Verfasser in Siam als Bergwerksgeologe tätig war, hat er während und neben seiner anstrengenden Forscherarbeit eine reiche Ernte tiefster und eingenartigster Eindrücke aus dem wenig bekannten Wunderlande gesammelt, wovon er nun nach seiner glücklichen Rückkehr in die Heimat in einem vorzüglich gelungenen, trefflich ausgestatteten ersten Buche von rund 300 Seiten in fesselnder, stellenweise meisterhafter Weise erzählt. Dabei hat er es trefflich verstanden, die einzelnen Stimmungsbilder so auszulesen, daß ihre Gesamtheit ein geschlossenes Bild von Land und Leuten, ganz besonders aber auch von den seltsamen ostindischen Kulturen, der siamesisch-buddhistischen, der malayisch mohammedanischen und der weitaus bizarrsten und spuckigsten, der chinesischen Welt, vermittelt.

R. W.

Der Hochzeitsschmaus und andere Ergötzlichkeiten. Von Alfred Huggenberger, illustriert von Hans Witzig

Von dieser Seite kannten wir unsern Dichter noch nicht, obwohl seine Schriften von köstlichem Humor getränkt sind, daß wehmütige Rührung oft von herzlichem Lachen abgelöst wird. Nun hat er eine Buschiade begangen in dem Büchlein mit obigem Titel. Der Zeichner der vielen Bilder steht dem Versmann ebenbürtig zur Seite, und der Leser genießt eine Stunde fröhlicher Unterhaltung und Gesundheitsförderung, da laut Erfahrung und nach den Ausspüchen großer Philosophen herzliches Lachen gesund ist. Obwohl es nicht die verworrenen Zeitumstände sind, welche Huggenberger zum Gegenstand seiner lustigen Verse macht, ist dies Werk doch ein zeitgemäßes Unternehmen, denn je mehr alles sich verschwört, uns zu Kopfhängern zu machen, desto nötiger ist es, daß wir den Frohsinn nicht verlernen, der uns Lebensmut gibt. Vor Kindern braucht man das Opus nicht zu verstecken; sie werden ohne Harm die lustigen Verse und Figuren mitgenießen und mit den Alten sich freuen. Nimm und lache!

Sunntigs-Chind. Es neus Bilderbuech mit 12 Bildere vo M. vo Minkwitz und Bärsli vo E. Lang. Bärn, A. Francke A.-G. Preis geb. Fr. 5. 50.

Als erstes neues Bilderbuch auf Weihnachten erscheint soeben dieses „Sunntigs-Chind". Wahrhaftig ein guter Anfang! Einem sonnigheitern Gemüt entsprungen, ist das Buch so recht geschaffen, Sonnenschein auszustrahlen, wo es in Kinderhand gelangt. Was dieses Menschlein erlebt, wenn es frühmorgens im Grase des Gartens einschläft, das ist zum Staunen. Wer sah schon einen Apfelbaum voll schmausender Blütenkinderchen? Wer weiß, wie Wellenmädchen mit Wolkenfrauen tanzen? Wer entdeckte schon im Stachelbeerstrauch die gepanzerten Hüter eines Nestes voll piepender Vögelein?

Das „Sunntigschind" sieht eben mehr als andere, blickt tiefer hinein in die geheimnisvolle Werkstatt der Natur. Ihr reiches Leben und Schaffen erschließt sich ihm. Was für ein Glück für die andern, daß es in so hübschen berndeutschen Versen davon erzählt und so wundervoll große Bilder dazu gemalt hat. Und ein Glück auch, daß das schöne Buch nicht mehr kostet. Wer seinen Kindern genußreiche Stunden verschaffen will, der greife getrost nach diesem „Sunntigs-Chind".

Schweizer, Dr. Werner, die Wandlungen Münchhausens. Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig. M. 16. —, geb. M. 25. —

Jung und alt hat der geniale Aufschneider Münchhausen durch seine mit urkräftigem Humor bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde berichteten Abenteuer kurzweilige Stunden voll ungetrübter Heiterkeit zu spenden gewußt. Wohl wenige Gestalten sind in gleichem Maße und in verhältnismäßig so kurzer Zeit so volkstümlich geworden wie die des Schloßherrn von Bodenwerder, und die den Münchhausenschen Reisen und Abenteuern verliehene Fassung von Gottfried August Bürger wurde in Kürze ein Volksbuch im wahrsten Sinne des Wortes und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Daß der Held dieses Buches seit seinem ersten Eintritt in die Literatur wieder und immer wieder unsere Dichter und Schriftsteller anzog und sie stets neue Probleme an ihm entdeckten, die sie zur Behandlung und dichterischen Auswertung reizten, ist nur zu begreiflich. Ueber die Wandlungen und Veränderungen, welche die Gestalt und der Charakter des Urmünchhausen unter dem Einfluß der Zeitströmungen und der Individualität des jeweiligen Autors durchzumachen hatte, darüber gibt jetzt Dr. Werner Schweizer, ein junger Literarhistoriker aus der Schule von Harry Maync, zum ersten Male im Zusammenhange Aufschluß in einem feinsinnigen, sich an die Gebildeten unseres Volkes wendenden Buche, das soeben in der Dietrich'schen Verlagsbuchhandlung zu Leipzig herauskommt, wo auch seit über 100 Jahren von der ersten Auflage an der Originalmünchhausen erscheint. Ausgehend von der im vorigen Jahre erfolgten 200 Wiederkehr des Geburtstages Münchhausens, zieht Schweizer in den Kreis seiner Betrachtungen und Forschungen außer dem von Raspe und Bürger geschaffenen Volksbuch u. a auch das Monumentalwerk Immermanns, die Dramen Lienhards, Gumppenbergs und Eulenbergs, sowie die Prosawerke Scheerbarts und Kolbenheyers. Auf die Fragen, wer Münchhausen ursprünglich war, was aus ihm im Lauf der Jahre wurde und was er heute ist, gibt der Verfasser mit wissenschaftlicher Sorgfalt in einer dem heitern Grundton des Stoffes angepaßten und gemeinverständlichen Darstellung erschöpfende Antwort. Schweizers Buch entrollt nicht nur ein psychologisch interessantes literarisches Problem vor unseren Augen, sondern es trägt auch in hohem Maße zum Verständnis aller anderen darin behandelten Werke bei. Wir empfehlen das gut ausgestattete Buch allen Freunden der deutschen Literatur auf das wärmste.

Im Verlag Rascher & Cie., Zürich, sind erschienen:

A. Koelsch. Verjüngungskuren und andere physiologische Plaudereien. Brosch. Fr. 2. —.

A. Koelsch, Das Geheimnis der Hormone. Mit 24 Bildern im Text. Brosch. Fr. 1. 60.

G. Segantini, Giovanni Segantini. Sein Leben und seine Werke mit 10 Reproduktionen seiner Werke. Kart. Fr. 4. —.

A. Frey, Albert Welti. Mit 7 Incavograburen. Kart. Fr. 4. —.

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, dass sie mit dem echten Tobler-Cacao — in Paketen mit der Bleiplombe — für billiges Geld die herrlichsten Desserts bereiten können, wie Chocolade-Cremen, Torten und Makrönchen und Puddings. Machen Sie einmal den Versuch und verwenden Sie für deren Zubereitung anstatt Kochchocolade den echten Tobler-Cacao — in Paketen mit der Bleiplombe —.

Preis per Paket:

100 g	40 Cts.	400 g	Fr. 1.60
200 g	80 Cts.	1 kg	Fr. 4.—